23. Jahrgang · Nummer 1 · Juli 2018 · Ausgabe Rheinsberg/Lindow-Gransee

Märkische WASSER ZEITUNG

Herausgeber: Trink- und Abwasserverband Lindow-Gransee

Überraschende Funde aus der Bronzezeit

Neues Wasserwerk entsteht auf historischem Grund

Fotos: Johannes Weishaupt/ SPREE-PR/A. Kaiser

Wassermeister Axel Gutschmidt zeigt die Fläche zwischen der Wasserfassung am Geronsee und der B 96, auf der das neue Wasserwerk entstehen wird.

Auf dem Gelände des zukünftigen TAV-Wasserwerkes am nördlichen Ortseingang von Gransee machten Archäologen eine Entdeckung. Sie fanden bei ihren Untersuchungen der Grundfläche des neuen Wasserwerkes unbekannte Siedlungsreste aus der Bronzezeit.

Dass das Ackerstück zwischen der Wasserfassung Geronsee und der B 96 einst eine slawische Siedlung war, ist aktenkundig. Doch dass dort schon Menschen 2200 v. Chr. lebten, war unbekannt. Experten vom WHP-Archäologiebüro im Löwenberger Land machten parallel zu den Bauarbeiten des neuen Wasserwerkes genau diese Entdeckung. Unter den dunklen Erdflecken, die auf eine Besiedlung hinweisen, fanden sie Siedlungsreste aus der Bronzezeit wie Gruben, Pfostenlöcher sowie Feuerstellen. „Bei unseren Untersuchungen stießen wir unter anderen auf Keramikscheiben aus der Bronzezeit und dem slawischen Mittelalter, die aufgrund der typischen Verzierungen datiert werden konnten", verrät Archäologe Johannes Weishaupt. Dies seien zwar keine Funde aus Metall, aber wichtige Belege für die Besiedlungsgeschichte der Region. „Die Menschen, die hier in der Bronzezeit lebten, waren arm und arbeiteten eher mit Ton und Holz", sagt der Altertumsforscher.

Noch gibt es nur die Infotafel auf dem Acker. Doch bald wird hier auf 5.500 m² das neue Wasserwerk stehen.

Keramikscheiben aus der Bronzezeit.

Trinkwasser aus neuer Anlage

Das neue Wasserwerk des TAV Lindow-Gransee wird also auf einem historisch interessanten Grund gebaut. Im Frühjahr 2019 soll das Wasserwerk auf einer Fläche von zirka 5.500 m² fertig sein, mit einer 144 m² weiträumigen Filterhalle, einem 144 m² umfassenden Sozialtrakt und einem 120 m² großen Garagenkomplex. „In der Filterhalle erfolgt zukünftig die Aufbereitung des Rohwassers zu Trinkwasser durch eine zweistufige Filtration", sagt Ingenieur Axel Buchholz. „Die geplante Aufbereitungskapazität beträgt zirka 500.000 m³ im Jahr." Und natürlich werden die Mitarbeiter des Trinkwasserbereiches vom TAV mit modernen Arbeitsräumen rechnen können.

KOMMENTAR

Wir sagen Danke!

Foto: privat

Liebe Leserinnen und Leser,
ich möchte heute die Gelegenheit ergreifen und Danke sagen. Danke an all die Bürger unseres Verbandsgebietes, die sich dem Trink- und Abwasserverband Lindow-Gransee gegenüber stets umsichtig und verantwortungsvoll verhalten haben. Ich denke dabei an jene Kunden, welche Störungen in unserem Wasserkreislauf bemerkt und sofort an den TAV gemeldet haben. Vielleicht erinnert sich so manch ein Bürger noch an den Rohrbruch in Zernikow. Dank eines Hinweises konnte ein noch größerer Schaden vermieden werden. Darum bitte ich auf diesem Wege weiterhin um Unterstützung unserer Arbeit. Sobald die rote Lampe eines Pumpwerkes blinkt, oder ein Wasserschaden irgendwo gesichtet wird, scheuen Sie sich nicht, uns anzurufen. Eine Bitte: Warten Sie mit ihrem Hinweis nicht bis zum Wochenende – auch wenn immer ein Mitarbeiter des TAV Bereitschaftsdienst hat. Unter der Woche lässt sich manches schneller regeln.
Damit das Trinkwasser zu Ihnen fließen und das Abwasser weitergeleitet werden kann, bedarf es der Aufmerksamkeit von uns allen.

Ihre Anke Freitag,
Verbandsvorsteherin des TAV

LANDPARTIE

Wenn die Gauchos ihren Malambo tanzen

In einem atemberaubenden Rhythmusspektakel zeigt „Che Malambo" die feurige Duell-Tradition der südamerikanischen Cowboys. Nach großen Erfolgen in Nordamerika feiert die Show im Sommer 2018 Deutschlandpremiere. Das argentinische Ensemble ist vom 24. bis 29. Juli 2018 in der Komischen Oper Berlin zu erleben. Lassen Sie sich diese markante Mischung aus Kraft, Rhythmus und Geschicklichkeit nicht entgehen. Zwölf Männer präsentieren hier den Malambo, einen energetischen Tanz, der seinen Ursprung in den staubigen Steppen der Pampa des 17. Jahrhunderts hat. Damals duellierten sich die Gauchos nicht mit Waffen, sondern mit ihrem tänzerischen Können – angetrieben von Gesang, den Schlägen der Duelltrommeln und dem Applaus der Zuschauer. In der Komischen Oper in Berlin kann man nun die Meister dieses Tanzes bewundern. „Wir haben den alten, ernsten Stil des Malambo entstaubt", sagt Choreograf Gilles Brinas. „Die Kostüme, die Farben, die unglaubliche Geschwindigkeit machen die Show zu einem Rhythmusspektakel."

Foto: www.bb-promotion.com

Mit „Che Malambo" bieten die Tänzer aus Argentinien ein großartiges Spektakel auf der Bühne der Komischen Oper Berlin.

» **Termine:** Di-Sa 20 Uhr,
Sa auch 15 Uhr, So nur 14 Uhr
Preise: ab 33,00 Euro
Karten über: 030 479 974 00,
01806 10 10 11 oder
www.bb-promotion.com

Multimedia

Für alle, die mehr über die gedruckte Zeitung hinaus wissen wollen, hier unser Zusatz-Info-Service. Sie haben Fragen oder Vorschläge dazu? Wir freuen uns! E-Mail: **agentur@spree-pr.com** – *Dankeschön!*

Wasserzeitung bei Twitter
Wollen Sie wissen, was wir so „zwitschern"? Dann folgen Sie uns!
twitter.com/WasserZeitung

Wie steht's um meinen See?
Die aktuelle Badestellenkarte sowie Infos rund um „gesundes" Baden finden Sie hier:

Medikamente richtig entsorgen!
Hier finden Sie alle Infos, wie das in Ihrem Landkreis am besten geht:

Was ist neu beim Datenschutz?
Alle reden über die neue EU-Grundverordnung. Aber was genau steht drin?

Schützen Sie sich vor Starkregen!
Eine Notfallbroschüre listet auf, wie Schäden vermieden werden können.

Tulpen gesucht und gefunden
Lagen auch Sie beim Preisrätsel in der Frühlings-Ausgabe mit dem Lösungswort richtig?

Zum Baden topp, *als Biotop ein Flop*

Foto: TMB-Fotoarchiv/Steffen Lehmann

Während die Wasserqualität deutscher Seen konstant hoch ist, schlagen Ökologen Alarm

Die schlechte ökologische Qualität unserer Seen beruht zum Teil auch auf negativen Effekten des Klimawandels. Höhere Luft- und damit auch Wassertemperaturen führen zu Veränderungen der thermischen Schichtung von Seen sowie ihres Wasseraustauschs.

Diese Meldung ist für die Brandenburger mittlerweile erwartbar: Wenn im Mai die Badesaison startet, versichert uns die Landesregierung einer sehr guten Qualität der Badegewässer. Zuvor haben die Gesundheitsämter ihre Tests gemäß Brandenburgischer Badegewässerverordnung vorgenommen. Also alles okay am See? Leider nein!

Brandenburgs Badegewässer – das sind in dieser Saison 252 – erfüllten bis auf eine Ausnahme zwischen 2014 und 2017 alle strengen EU-Vorgaben, die nach der Badegewässerrichtlinie kontrolliert werden müssen. Wenn Sie also in den kommenden Monaten ins kühle Nass springen, dürfen Sie sich der guten Qualität der Seen sicher sein.

Hoher Nährstoffgehalt

Für Pflanzen und Tiere sieht das ganz anders aus. Auf eine Anfrage der Grünen-Bundestagsfraktion hin musste die Regierung einräumen, dass gerade einmal jeder vierte See nach ökologischen Aspekten einen guten Zustand ausweist. Steffi Lemke, naturschutzpolitische Sprecherin der Grünen-Fraktion, schlägt Alarm. „Den Seen und Flüssen geht es schlecht. Fische und Pflanzen, die hier typischerweise vorkommen, finden in drei Viertel unserer Seen keinen Lebensraum mehr. Der hohe Nährstoffgehalt lässt Algen übermäßig wachsen und die Seen somit veröden und verlanden." Die Ursachen sind recht genau zu benennen: An 18 % der Messstellen werden die Grenzwerte nach EU-Grundwasserrichtlinie für Nitrat (50 Milligramm/l) überschritten, an 4,6 % der Messstellen die für Pflanzenschutzmittel (0,1 Mikrogramm/l). Die Belastung mit Stickstoffverbindungen und Pflanzenschutzmitteln habe sich in den letzten Jahren nicht verändert.

Wie viele Brandenburger Seen sich ökologisch in einem schlechten Zustand befinden, lässt sich nicht vollständig ermitteln. Denn von den rund 3.000 Seen sind gemäß Europäischer Wasserrahmenrichtlinie „nur" 190 berichtspflichtig. So teilte es Kurt Augustin, Leiter der Abteilung Wasser und Boden im Potsdamer Umweltministerium, der Wasser Zeitung mit. „Die letzte Zustandsbewertung erfolgte 2014 im Zusammenhang mit der Aktualisierung der Bewirtschaftungspläne für die Flussgebiete Elbe und Oder. Im Ergebnis befinden sich derzeit 4 Seen im sehr guten, 20 im guten, 77 im befriedigenden und 89 im unbefriedigenden ökologischen Zustand."

Problem Phosphor

Auch Augustin verweist auf die zu hohe Nährstoffbelastung, insbesondere durch Phosphor. Derzeit erreichten 57 % der berichtspflichtigen Seen nicht das Bewirtschaftungsziel für Gesamtphosphor. „Besonders belastet sind in Brandenburg Seen mit geringer Wassertiefe, in deren Sedimenten sich über Jahrzehnte große Nährstoffdepots angereichert haben, sowie auch Seen, die von belasteten Fließgewässern durchflossen werden oder in unmittelbarer Nähe intensiv genutzter landwirtschaftlicher Flächen liegen."

Die Politik muss handeln, damit der Artenreichtum in der Natur nicht noch rasanter schwindet. Von der neuen Bundesregierung erwartet Grünen-Politikerin Lemke jedoch nicht viel: „Der Koalitionsvertrag mit einigen schönen Worten im Umweltbereich kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass in den Bereichen Landwirtschaft und Verkehr die so notwendige Wende zum Schutz der Natur ausbleibt."

Kurt Augustin setzt für Brandenburg auf Einzugsgebietsanalysen und Nährstoffreduzierungskonzepte. Allerdings sind diese Analysen aufwendig und können nicht flächendeckend erarbeitet werden. Doch es gibt Hoffnung. „Zusammen mit Berlin ist beispielsweise ein ‚Gemeinsames Handlungskonzept zur Reduzierung der Nährstoffbelastungen von Dahme, Spree und Havel in Berlin sowie der Unteren Havel in Brandenburg' erarbeitet und beschlossen worden. Von den Plänen, u. a. eine weitergehende Phosphorelimination in den Großkläranlagen, werden auch die durchflossenen Seen profitieren."

Um unseren Seen nachhaltig zu hoher ökologischer Qualität zu verhelfen, führt an einer Verringerung landwirtschaftlich bedingter Nährstoffeinträge kein Weg vorbei. Gewässerrandstreifen etwa könnten einen hohen Anteil Phosphor und Nitrat zurückhalten.

„Bitte keine Überbürokratisierung durch Europa …"

Foto: © Roland Horn

Dr. Michaela Schmitz

Wir Europäer sollen unseren Durst öfter mit Wasser aus dem Hahn stillen. Das wünscht sich die EU-Kommission und hat einen Richtlinienvorschlag vorgelegt. Dieser definiert Anforderungen an die zukünftige Trinkwasserversorgung. Mehr dazu von der Wasser-Expertin beim Bundesverband der Deutschen Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) Dr. Michaela Schmitz.

Müssen die Brandenburger Versorger nachrüsten? Nein, sie liefern Trinkwasserqualität auf höchstem europäischen Niveau – und das wird auch in Zukunft so bleiben. Notwendige und sinnvolle Investitionen zum Schutz der Gesundheit der Verbraucher werden von der Wasserwirtschaft nach Verabschiedung der neuen Trinkwasserrichtlinie erfüllt werden. Allerdings wehren wir uns gegen eine Überbürokratisierung, nicht qualitätsbezogene Informationspflichten, Datenfriedhöfe und Eingriffe in die Subsidiarität. Wir fordern die Europäische Kommission daher auf, ihren Vorschlag nachzubessern und diese Passagen zu streichen.

Jeder Haushalt soll bald online genaue Infos über seine Trinkwasser-Qualität finden. Reichen die bisherigen Analysen nicht aus? Bei uns kann sich der Verbraucher schon heute jederzeit bei seinem Wasserversorger über die Qualität seines Trinkwassers informieren. Auch in Brandenburg haben die Wasserversorger gute Kontakte zu Ihren Kunden und ihre Öffentlichkeitsarbeit ausgebaut. In anderen Mitgliedstaaten scheint es hingegen Defizite bei den Verbraucherinformationen zu geben. Diese sollten jedoch nicht von der Kommission, sondern von den Mitgliedstaaten selbst beseitigt werden.

Kann die EU-Strategie den Bürgern Wasser aus dem Hahn noch schmackhafter machen? Bei uns kann überall das Trinkwasser aus dem „Hahn" getrunken werden. Das europäische Ziel, dass dies auch in anderen Mitgliedstaaten realisiert werden soll, ist aus Sicht der deutschen Wasserwirtschaft zu begrüßen.

IMPRESSUM Herausgeber: LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG Cottbus, FWA mbH Frankfurt (Oder), DNWAB GmbH Königs Wusterhausen, OWA GmbH Falkensee, NUWAB GmbH Luckenwalde; Trink- und Abwasserverbände in Bad Freienwalde, Beeskow, Bernau, Birkenwerder, Doberlug-Kirchhain, Eberswalde, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Lindow-Gransee, Lübbenau, Nauen, Rathenow, Seelow, Senftenberg, Strausberg, Wittstock und Zehlendorf **Redaktion und Verlag:** SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin, Tel.: 030 247468-0, E-Mail: agentur@spree-pr.com, www.spree-pr.com **V.i.S.d.P.:** Alexander Schmeichel **Redaktion:** Klaus Arbeit **Mitarbeit:** Joachim Eckert, Susann Galda, Sven Gückel, Franziska Hultzsch, Carmen Krickau, Daniela Kühn, Sylvia Kuska, Klaus Maihorn, Ulrike Queißner, Alexander Schmeichel, Patrick Schneider, Jana Schütze **Karikaturen:** Christian Bartz **Layout:** SPREE-PR, G. Schulze (verantw.), M. Nitsche, U. Herrmann, H. Petsch, G. Schulz **Druck:** Berliner Zeitungsdruck GmbH **Redaktionsschluss:** 15. 06. 2018
Nachdruck von Beiträgen und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR! *Für Inhalte externer Links sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich; SPREE-PR übernimmt keine Haftung.*

„Ein Schatz aus vergessenen Wörtern“

Onomastikerin Dr. Kirsten Casemir über verborgene Geschichten hinter Ortsnamen

Ortsnamen verraten viel: über die Siedlungsgeschichte und über die Umgebung eines Ortes, aber auch über die Menschen, die ihn gegründet haben. Und häufig bedeuten sie etwas ganz Anderes, als es auf den ersten Blick scheint.

Frau Casemir, es heißt doch, Namen seien Schall und Rauch? Von wegen, sie stiften Identität. Ortsnamen sind für viele Menschen eng mit der Heimat verbunden. Ich bin Namenforscherin seit fast 30 Jahren und habe die Erfahrung gemacht, je globaler die Welt wird und damit gefühlt bedrohlicher, desto wichtiger wird der Name des Ortes. Ich habe mal zu einem Dorfjubiläum in einem ausverkauften Festzelt etwas zum Namen erzählt. Da waren mehr als 300 Leute.

Das bedeutet, Ortsnamen sind ein emotionales Thema? Sehr, das merkt man stark, wenn Orte umbenannt werden. Da bilden sich Bürgerinitiativen, die Leute gehen auf die Barrikaden. Ich kann das verstehen, man kann nur hoffen, dass da sensibel vorgegangen wird. Manche Gemeinden machen es richtig, sie ziehen einen Namenforscher als Berater hinzu.

Warum sind Sie Ortsnamenforscherin geworden? Die Namen der Orte erzählen so viel, u. a. darüber, wie die Menschen gelebt haben, worauf sie geachtet haben, was ihnen wichtig war. Sie müssen sich mit Botanik, Geschichte, Gesteinskunde oder Zoologie beschäftigen, um sie deuten zu können. Und was sehr wichtig ist, wir können über die Namenforschung das Lexikon, also das Sprachinventar, deutlich erhöhen.

Wie das? Es gibt Wörter, die gibt es im deutschen Sprachraum nicht mehr. Einzig in Ortsnamen sind sie konserviert: Ein Schatz aus vergessenen Wörtern. Was auch sehr wichtig ist, bestenfalls können Sie mit Namen gewisse Wanderbewegungen feststellen.

Wie bei den Slawen in Brandenburg? Genau! Wenn Sie die Namen untersuchen, können Sie schauen, wo sind germanische, wo sind slawische Namen und wo ist die Kontaktzone. Was ich spannend finde, es wird immer behauptet, die Slawen hätten die germanischen Siedler vertrieben. Aber es gibt Namen, die sowohl aus slawischem als auch deutschem Material bestehen. Das bedeutet, dass sie lange miteinander gelebt haben müssen.

Foto: SPREE-PR/M. Schulz

Bücher liefern die Antworten: Namenforscherin Dr. Kirsten Casemir in ihrer privaten Bibliothek im südniedersächsischen Göttingen.

Zum Beispiel? Die slawischen Namen haben einen Personennamen und hängen ein Sufix dran, -ow wie bei Buckow oder Seelow und -itz bzw. -itzi etc. wie bei Dahlewitz. Das bedeutet: „Besitz des“ oder „da gibt es das“. Während es im Deutschen so ist, dass Sie ein Hauptelement wie -haus, -burg, -rode etc. haben und vorne ein Wort, das das hintere näher bestimmt. Und dann gibt es die Kombination aus beidem: Wenn auch nicht in Brandenburg fällt mir Wernigerode spontan ein – die Rodung der Leute des Wari.

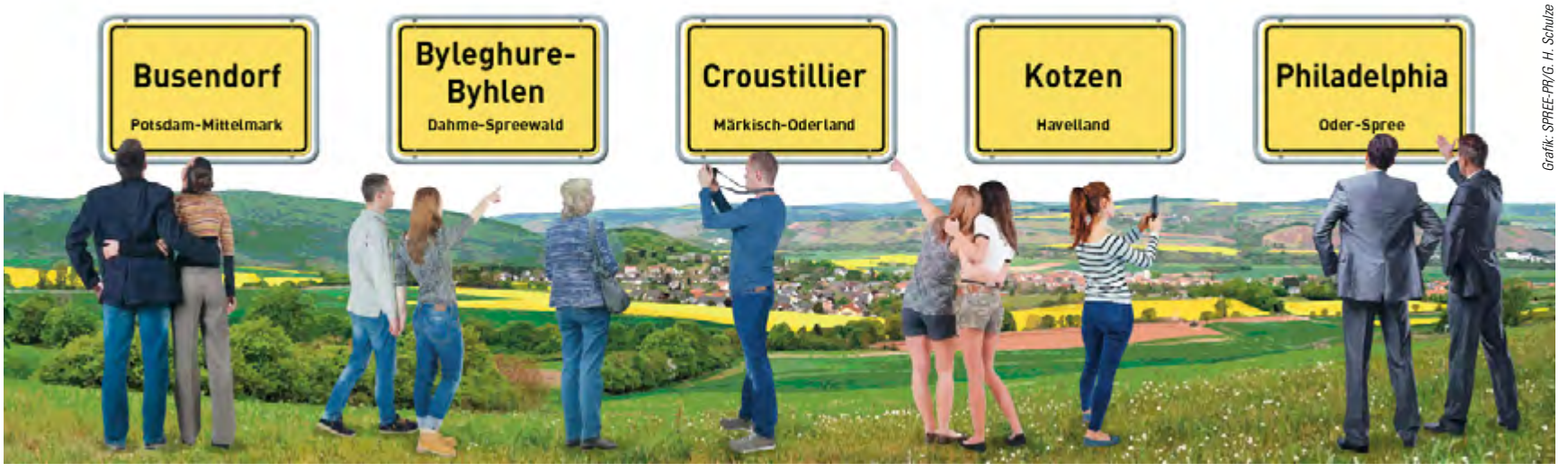
Welche Namen finden Sie besonders spannend, die Außergewöhnlichen? Alle! Besonders herausfordernd sind allerdings nicht die lustigen, sondern die älteren Namen. Da muss man zahlreiche Quellen hinzuziehen, um einen verlässlichen Hinweis zu finden.

Was bedeutet „ältere“ Namen? Das klingt ein bisschen verrückt, aber die ältesten Ortsnamen in Deutschland stammen aus Zeiten, die können nicht länger als 2500 Jahre zurückliegen.

Vorher hatten die Orte keine Namen? Doch, aber die sind nicht überliefert. Wie bei jedem Namen, der nicht schriftlich fixiert ist. Wenn man vom Dorf kommt, kennt man es vielleicht, dass bestimmt Häuser oder Fluren inoffizielle Namen haben. Ich kenne es aus dem Nachbarort, da gab es die Polenkaserne. Das war ein Haus, da wohnten polnische Familien. Sie sind längst weg, aber so lange noch einer im Dorf lebt, der den Namen weitergibt, existiert er. Wenn keiner mehr da ist, dann ist der Name weg.

Mehr über Ortsnamen lesen Sie in der Winterausgabe der Wasser Zeitung!

Dr. Kirsten Casemir ist eine der Expertinnen der Ortsnamenforschung in Deutschland. Die 50-jährige Sprachwissenschaftlerin lehrt unter anderem an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und leitet die Forschungsgruppe „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe – Onomastik im europäischen Raum“ in Göttingen, die sie gemeinsam mit dem aus Funk und Fernsehen bekannten Namenforscher Dr. Jürgen Udolph gegründet hat.



Grafik: SPREE-PR/G. H. Schulze

Ortsnamendeutungen in Brandenburg

Busendorf *(OT von Beelitz):* Die Herkunft des Ortsnamens ist zwar nicht eindeutig belegt, eines lässt sich allerdings sagen: Mit der weiblichen Anatomie hat er so ganz und gar nichts zu tun. Busendorf wurde 1420 erstmals urkundlich erwähnt, ist vermutlich slawischer Herkunft und bedeutet dann „Dorf des Boso“.

Byleghure-Byhlen *(Dahme-Spreewald):* Ein Ortsname mit bewegter Geschichte. Er stammt aus dem Sorbischen und bedeutet „Weißer Berg“. Durch die Nationalsozialisten im Zuge der Tilgung slawischer Ortsnamen umbenannt *(Byleghure in Geroburg; Byhlen in Waldseedorf),* wurde er direkt nach dem Kriegsende wieder rückbenannt.

Croustillier *(Märkisch-Oderland):* Verweist auf einen Ort in der französischsprachigen Schweiz, aus der zahlreiche neue Siedler des Oderbruchs im 18. Jahrhundert stammten. Der Alte Fritz hatte sie für die Trockenlegung der Region angeworben und ihnen dafür zahlreiche Vergünstigungen angeboten. Croustillier leitet sich vom französischen Croustille ab und bedeutet so viel wie Krüstchen.

Kotzen *(Havelland):* Idyllisch zwischen Wäldern und Wiesen gelegen, erregt der Ort alles andere als Übelkeit und mit einer Magenverstimmung hat der Name tatsächlich nichts zu tun. 1352 erstmals unter dem Namen *Cozym* erwähnt, stammt auch er wahrscheinlich aus dem Slawischen ab und bedeutet so viel wie Faser oder Pflanze bzw. Haarbüschel. Kotzen war also wahrscheinlich wild bewachsen.

Philadelphia *(OT von Storkow):* Hieß bei seiner ersten urkundlichen Erwähnung 1719 noch Hammelstall und wurde Ende selbigen Jh. in Philadelphia umbenannt. Zahlreiche Siedler in jener Zeit wollten nach Übersee, schafften es aber zuweilen nur bis ins Oderbruch, das der preußische Staat gerade urbar gemacht hatte. Der Name spiegelt die Sehnsucht nach dem fernen Kontinent.

Wer oder was macht das Meer so salzig?

Fotos: SPREE-PR/Peitsch/Schulz

Mineralien aus natürlichem Gestein sind die Ursache für den unterschiedlichen Salzgehalt in Flüssen, Seen und Ozeanen.

Sonne, Sand und Wasser. Wie herrlich kann ein Strandurlaub sein. Wenn nur nicht das Meer so salzig wäre. Es brennt in den Augen und schmeckt nicht. Doch warum ist Meereswasser eigentlich so salzig?

Viele Salze stammen ursprünglich aus dem Gestein der Erdkruste. Wind, Sonne und Wasser verändern das Gestein. Aus ihm lösen sich viele Mineralien, wie Natrium, Magnesium, Kalzium oder Chlorid. Die Verbindung Natriumchlorid kennen wir zum Beispiel als Kochsalz. Regen spült die Salze dann in die Flüsse und von dort ins Meer. Im Meer sammelt es sich seit Millionen von Jahren an. Wissenschaftler gehen von durchschnittlich 35 Gramm Salz in jedem Liter Meerwasser aus, also ungefähr 3,5 %. Das entspricht drei Esslöffeln Salz pro Liter. In der Ostsee sind es allerdings weniger als 2 %, weil hier in ein recht kleines Meer viele Flüsse münden. Aus dem Meer fließt das Salz nicht wieder heraus, deshalb wird das Meerwasser sogar immer salziger. Wenn durch die Sonne noch zusätzlich Wasser verdunstet, wird der Salzanteil größer. Das verdunstete Wasser wiederum regnet salzfrei aus den Wolken zurück auf die Erde. Und der Kreislauf beginnt von vorn. In Flüssen und Seen fließt das Salz auch, aber durch die ständige Bewegung kann sich das Salz kaum ablagern. Und den geringen Salzgehalt schmecken wir kaum. Deshalb bezeichnen wir diese Gewässer auch als „Süßwasser".

Salzwasser ist kein Trinkwasser

Das salzigste Gewässer auf der Erde ist übrigens ein Tümpel in der Antarktis. Der Salzgehalt im Don Juan Pond im Wright Valley der Südpolregion beträgt 40,2 %. Gespeist wird der Don Juan Pond von extrem salzhaltigem Grundwasser. Das Trinken von zu viel Salzwasser ist gefährlich. Ähnlich wie Durchfall entzieht Salzwasser im Darm dem Körper Wasser, sodass zusätzlicher Durst entsteht. Geringe Mengen beim Baden sind jedoch harmlos. Also dann viel Spaß beim Toben im Meer!

DER SCHNELLE DRAHT

Trink- und Abwasserverband Lindow-Gransee

Ruppiner Straße 13A
16775 Gransee
Tel.: 03306 7973-0
Fax: 03306 7973-21

kontakt@tav-lindow-gransee.de
www.tav-lindow-gransee.de

Sprechzeiten Geschäftsstelle:
Mo, Mi, Do: 8.00–16.00 Uhr
Di: 8.00–17.00 Uhr
Fr: 8.00–13.00 Uhr

Bei Störungen
Tel.: 03306 79730

Abrechnung/Fäkalienabfuhr:
Frau Grebitus (-24)
Frau Penske (-19)

Verbrauchsabrechnung:
Frau Ernst-Scharf (-33)

Anschlusswesen/GIS:
Herr Fahle (-23)
Herr Suckert (-16)

Technische Fragen:
Herr Kaatz/Abwasser (-26)
Herr Gutschmidt/Trinkwasser (-18)

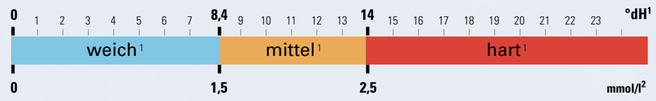
Hohe Qualität trotz vieler Quellen

Der Trink- und Abwasserverband Lindow-Gransee bietet den Bewohnern des Verbandsgebietes zuverlässig sauberes Trinkwasser. Die Zusammensetzung des Rohwassers ist an den verschiedenen Quellen jedoch unterschiedlich. Dennoch weist unser Trinkwasser am Ende eine gleich hohe Qualität auf und garantiert den Ruf, Lebensmittel Nr. 1 zu sein.

Wasserwerk	Versorgungsbereich	°dH**	Härtebereich	pH-Wert	Vollanalyse
1 Rheinsberg*	Rheinsberg, Zechlinerhütte, Charlottenau, Linowsee, Zühlen, Braunsberg, Schwanow, Binenwalde und Einzugsbereich WW Alt Lutterow	8,99	II	7,64	Netzprobe 17.05.2017
2 Alt Lutterow*	Lutterow, Flecken Zechlin, Kagar, Dorf-Zechlin, Wallitz, Linow	9,9	II	7,62	Netzprobe 22.03.2017
3 Kleinzerlang	Kleinzerlang (incl. Marina Wolfsbruch), Großzerlang	8,40	II	7,68 22.03.2017	Netzprobe
4 Zechow	Zechow	10,12	II	7,7 19.10.2017	Netzprobe
5 Basdorf	Basdorf	12,06	II	7,66 19.10.2017	Werkausgang
6 Gühlen	Lindow, Klosterheide, Strubensee, Seebeck, Vielitz, Schönberg	11,99	II	7,45	Netzprobe 19.10.2017
7 Banzendorf	Banzendorf, Dierberg, Hindenberg, Heinrichsdorf, Köpernitz	12,31	II	7,50	Netzprobe 19.10.2017
8 Keller	Keller, Baumgarten, Meseberg, Lindow (Sportschule)	14,10	III	7,4	Netzprobe 20.07.2017
9 Rüthnik	Herzberg	909,00	II	7,88 19.07.2017	Netzprobe
10 Dagow	Neuglobsow, Menz, Neuruoofen, Güldenhof, Dollgow	18,31	III	744	Werkausgang 18.10.2017
11 Buchholz	Altglobsow, Buchholz, Burow, Zernikow	21	IV	7,56 19.07.2017	Netzprobe
12 Burgwall	Burgwall	13,4	II	7,48 18.10.2017	Werkausgang
13 Dannenwalde	Dannenwalde	10,28	II	7,63 18.10.2017	Werkausgang
14 Gramzow	Gramzow	13,48	II	7,58 18.10.2017	Werkausgang
15 Gransee	Gransee einschl. Wendefelder Weg und Ziegelscheunet Schönermark, Rauschendorf Rönnebeck, Schulzendorf, Neue Siedlung, Wolfsruh, Wolfsruh, Sonnenberg	13,74	II	7,52	Netzprobe 20.07.1017
16 Mildenberg	Mildenberg	17,25	III	7,4 18.10.2017	Werkausgang
17 Neulüdersdorf	Altlüdersdrof, Neulüdersdorf, Wendefeld	15,28	III	7,41 18.10.2017	Werkausgang
18 Osterne	Badingen, Osterne, Klein - Mutz, Kraatz - Buberow und Ausbau Bergsdorf	20,42	III	7,41	Werkausgang 18.10.2017
19 Seilershof	Seilershof, Neulögow, Großwoltersdorf	14,64	III	7,44 20.07.2017	Werkausgang
20 Marienthal	Marienthal	11,12	II	7,41 20.07.2017	Netzprobe
21 Zabelsdorf	Wentow	11,9	II	7,34	Werkausgang

* Das WW Rheinsberg und WW Alt Lutterow fördern im Verbund ** Einheit °dH ist in amtl. Mittelungen unzulässig

Einstufungen der Trinkwasserhärte



Parameter		Rheinsberg	Alt Lutterow	Kleinzerlang	Zechow	Basdorf	Gühlen	Banzendorf	Keller	Dagow	Buchholz	Burgwall	Dannenwalde	Gramzow	Gransee	Mildenberg	Neulüdersdorf	Osterne	Seilershof	Marienthal
Prüfberichtsnummer		20170425076	20170315033	20170315044	20170315061	20170425072	24756-1 SN17	24757-1 SN17	24758-1 SN17	20170315039	20170323199	20170315038	20170315040	20170315041	20170315042	20170315048	20170315049	20170315050	20170315060	20170315047
Gesamthärte	°dH	8,99	9,9	8,4	10,12	11,96	11,99	12,31	14,53	16,19	21,14	13,64	9,89	12,26	13,82	16,25	14,27	19,91	14,02	11,25
Wassertemperatur	°C	14,0	10,0	8,0	6,2	10,8	15,5	12,9	14,2	11,6	5,9	10,4	9,4	10,1	13,2	10,2	8,9	12,4	8,7	12,0
pH-Wert		7,64	7,62	7,68	7,7	7,68	7,45	7,5	7,39	7,46	7,68	7,37	7,63	7,53	7,38	7,31	7,37	7,34	7,36	7,36
Sauerstoff	mg/l	9,54	2,52	3,36	8,83	0,34	5,59	5,68	8,02	3,73	11	3,66	7,76	10,17	5,54	5,41	3,9	6,02	6,32	6,9
Eisen	mg/l	0,02	<0,02	<0,02	<0,02	<0,02	<0,02	<0,02	<0,02	<0,02	<0,02	<0,02	<0,02	<0,02	<0,02	<0,02	<0,02	<0,02	0,02	<0,02
Mangan	mg/l	<0,005	<0,005	<0,005	<0,005	0,007	<0,005	<0,005	<0,005	<0,005	<0,005	<0,005	<0,005	<0,005	<0,005	<0,005	<0,005	<0,005	<0,005	<0,005
Magnesium		5,17	7,23	3,87	4,77	3,79	10,1	9,54	10	5,24	14,6	12,6	5,74	8,54	8,88	14,1	8,23	13,5	6,22	9,6
Natrium		8,83	39,9	6,28	6,64	7,84	75,9	16,9	13,8	8,62	10,4	22	8,83	11,4	13	58,3	11,7	10,4	13,3	22,6
Kalium		1,21	1,74	0,92	0,74	0,82	2,92	2,43	1,71	0,85	1,64	2,57	1,38	1,9	1,7	3,81	1,29	1,78	41,9	2,29
Chlorid		11,3	44,5	7,94	9,33	12,3	94,3	4,69	17	12,7	38,2	21,4	8,61	13	16,6	79	15,9	36	1,39	25,1
Nitart		0,98	1,54	0,29	0,31	3,07	3,43	2,22	1,68	0,64	11,3	1,95	0,64	0,71	1,67	3,19	2	2,12	3,63	2,41
Sulfat		18,3	28,6	12,8	33,4	47,4	3,57	6,74	28,8	92	147	13,1	14,4	28,6	27,6	76,5	7,08	120	109	1,23
Calcium		55,7	58,8	53,6	67	79,2	69	72,2	87,3	107	127	76,7	61,2	73,5	84,1	92,9	88,4	120	89,9	64,6

Wasserzähler ohne Plombe

Die Eichzeit für den Abzugszähler des Gartenwassers ist abgelaufen. Was ist nun zu tun? Der Gartenzähler muss von einem im Installationsverzeichnis eingetragenen Unternehmen gewechselt werden. Erfolgt der Wechsel eines Abzugszählers aber nicht, kann das für Gartenzwecke genutzte Wasser nicht mehr vom Schmutzwasser abgesetzt werden.
Ist das überhaupt rechtens?

Ein Gartenwasserzähler, auch Abzugszähler genannt, sollte dem TAV gemeldet werden.
Foto: SPREE-PR

Ja, ist es. In einem Gerichtsverfahren vom 28. November 2014 in Cottbus, bei dem ein Bürger einen Gartenwasserzähler ohne Kenntnis des Wasserverbandes eingebaut hatte, entschied das dortige Verwaltungsgericht zugunsten des Wasserverbandes. Das heißt konkret: Ist ein Wasserzähler ohne Plombe, wird das für Gartenzwecke genutzte Wasser nicht mehr vom Schmutzwasser abgesetzt. In solchen Fällen ist auch der TAV Lindow-Gransee nicht verpflichtet, die in dem Bescheid zu stellende Abwassermenge zu reduzieren. Zwar gibt es nach der Abwassergebührensatzung die Möglichkeit, eine bestimmte Wassermenge unberücksichtigt zu lassen. Hiernach werden Wassermengen, die nicht in die öffentliche Entwässerungsanlage eingeleitet wurden, auf Antrag des Gebührenschuldners bei den zugrunde liegenden Mengen abgesetzt. Aus dem Urteil des Cottbusser Verwaltungsgerichtes geht jedoch hervor, dass die Wassermengen, die nicht in die öffentliche Entwässerungsanlage - eingeleitet werden, über zugelassene und geeichte Messeinrichtungen nachzuweisen sind.

Richtige Installation

Bei der Installation des Abzugszählers ist auf einen festen und frostsicheren Einbau zu achten. Zapfstellenzähler werden nicht mehr anerkannt. Die Kosten in Verbindung mit dem Wechsel des Abzugszählers sind vom Eigentümer des Grundstücks zu tragen. Nach Fertigstellung der Arbeiten registriert der TAV Lindow-Gransee den neuen Abzugszähler durch eine kostenpflichtige Abnahme. Hierbei wird die ausgefüllte und unterzeichnete Installateurbescheinigung übergeben. Sollte kein Gartenwasserzähler mehr genutzt werden, sollte dies dem TAV zeitnah mitgeteilt werden.

Kurz notiert

Bitte denken Sie an eine störungsfreie Zuwegung

Im Frühjahr und Sommer blüht die Landschaft. Hecken und Bäume wachsen in Höhe und Breite. Dies kann ein Hindernis für unsere Fäkalfahrer sein, die mit ihren tonnenschweren Spezialfahrzeugen die Wege passieren müssen. Darum sollten Bäume und Hecken rechtzeitig beschnitten werden und die Wege von Gestrüpp und schlammigem Boden befreit sein, damit unsere Fäkalfahrer auch ungehinderten Zufahrt zu den Anschlüssen und Gruben haben. Jede Behinderung bringt Verzögerungen im Arbeitsablauf mit sich und ist ärgerlich.

Achten Sie auf eine rechtzeitige Anmeldung Ihrer Sammelgrube

Wenn Kunden eine Sammelgrube bauen wollen, sollten sie an eine termingerechte Anmeldung beim TAV denken. Die Errichtung oder Änderung von Sammelgruben zur Lagerung von Abwasser bis zu 10 m³ Behälterinhalt ist gemäß § 61 Abs. 61 Abs. 6c Brandenburgische Bauordnung baugenehmigungsfrei. Der Neubau, die Erweiterung oder Änderung von abflusslosen Sammelgruben ist jedoch beim TAV anzuzeigen. Die Anzeige erfolgt in einfacher Ausfertigung mit Angaben zum Grundstück und zur abflusslosen Sammelgrube.

FREIZEITKAPITÄNE

fahren darauf ab

Marinas machen Erholung auf und am Wasser in Brandenburg immer attraktiver

Nimm mich mit, Kapitän, auf die Reise! Nimm mich mit in die weite, weite Welt! – Ein Hauch des von Hans Albers und Freddy Quinn besungenen Fernwehs steckt wohl in jedem Binnenkapitän. Für die quasi kleine Schwester der großen Seereise, die Wochenend- oder Urlaubstour mit schwimmendem Pott, ist in den vergangenen Jahren ein dicht gewebtes Netz an Marinas und Liegeplätzen im Land entstanden, mit dem sich Bootsurlaub und Entdeckungen an Land ideal verbinden lassen. Und wo es sich auch ohne eigenes Wasserfahrzeug hervorragend urlauben lässt. Die Wasser Zeitung mit einer Auswahl an Ankermöglichkeiten in Brandenburg.

www.yachthafen-scheunhornweg.de Foto: M. K.-Fotografie

www.hafendorf-rheinsberg-ferienhaus.de Foto: Hafendorf Rheinsberg

www.marina-ferch.de Foto: Günter Matz

www.urlaub-scharmuetzelsee.de Foto: Marc Bernot

www.marina-zernsee.de Foto: Marina Zernsee GmbH & Co. KG

Foto: Nada Quenzel

www.lausitzerseenland.de

www.marina-wolfsbruch.de Foto: Precise Resort Marina Wolfsbruch

WASSERRÄTSEL MIT WASSERMAX

Hinweis: Die Umlaute ä, ö und ü behalten ihre übliche Schreibweise.

1. Aktivität unter Wasser
2. Fluss- oder Seeumrandung
3. Landspitze, z. B. Kap Arkona
4. folgt auf die Flut
5. Berg in Sachsen-Anhalt
6. Uni-Stadt in Thüringen
7. Elbflorenz
8. französischer Abschiedsgruß
9. Auszeit von der Schule
10. größte deutsche Insel
11. Gerät zum Gartenwässern
12. Wasserquelle (auch zur Deko)
13. ostd. Ministerpräsidentin
14. Wasserfall
15. künstliche Wasserstraße
16. Real-Madrid-Star aus MV (Nachname)
17. m3
18. 10 Jahre, Zeitraum
19. Arznei
20. Wasserrastplatz

LÖSUNGSWORT bitte bis zum 15. August 2018 mit dem Kennwort »Wasserrätsel« per Post an: **SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin** oder per E-Mail an: **wasser@spree-pr.com**

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir:

1 × 125 Euro
1 × 75 Euro
1 × 50 Euro

© SPREE-PR / Juni 2018

Bitte geben Sie Ihre Adresse an, damit wir Sie im Gewinnfall benachrichtigen können. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen! Durch die Teilnahme am Gewinnspiel stimmen Sie, basierend auf der Datenschutzgrundverordnung, der Speicherung personenbezogener Daten zu.

„Der König überall“, Gemälde von Robert Warthmüller (dt. Maler, 1859–1895), auf welchem der „Alte Fritz“ sich von der Durchsetzung seines „Kartoffelbefehls“ überzeugte.

Repro: Deutsches Historisches Museum

Die Trockenlegung des Oderbruchs

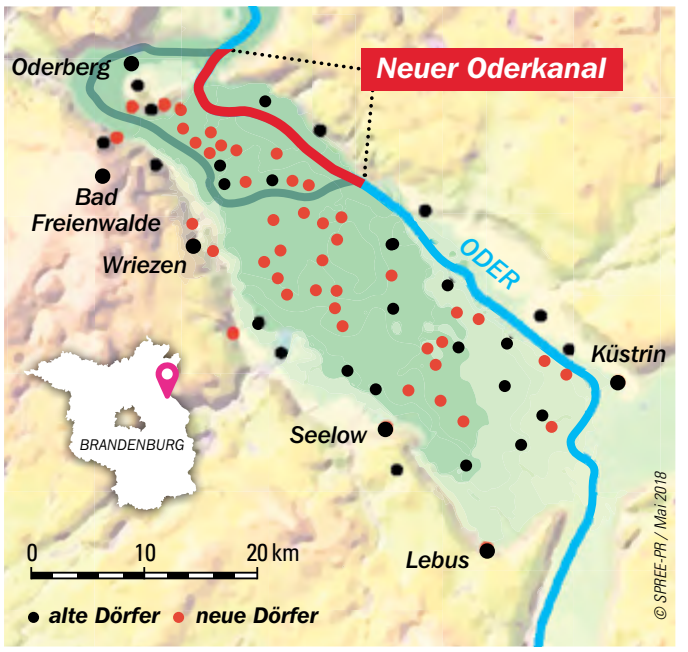
Den Alten Fritz mögen sie in Letschin, am Rand des Oderbruchs. Letschins Wurzeln lassen sich bis ins 14. Jahrhundert zurückverfolgen. Doch erst infolge der Trockenlegung des Oderbruchs durch König Friedrich II. von Preußen erlangte das vormals kleine Bauerndorf einen kleinstädtischen Charakter. Dafür bedankten sich die Einwohner später sogar mit einem Denkmal *(Bild rechts)*!

Wir schreiben das Jahr 1747. Was sein Vater Friedrich Wilhelm I. wegen der enormen Kosten nicht anpacken wollte, nimmt nun sein Sohn in Angriff. An seiner Seite: der berühmte holländische Wasserbauer Simon Leonhard von Haarlem und der Schweizer Mathematiker Leonhard Euler. Wie der Lauf der Oder begradigt und mit Deichen versehen wird, findet das Wohlgefallen des Monarchen – und öffnet die Staatskasse für eine Investition, die dem durch Krieg und Verwüstung gebeutelten Preußen vor allem zu Bevölkerungswachstum verhelfen soll. Überliefert ist der königliche Ausspruch: „Darüber gibt's nur eine Meinung, dass die Stärke eines Staates nicht in der Ausdehnung seiner Grenzen, sondern in seiner Einwohnerzahl beruht.“

Der Alte Fritz scheut daher nicht vor den Mammutkosten – in den Geschichtsbüchern sind 600.000 Reichstaler notiert – zurück und lässt mit der Bautätigkeit im Sommer 1747 beginnen. Neben den Fachleuten sind vor allem Hilfsarbeiter gefragt, die (noch) fehlende Technik mit Muskelkraft auszugleichen haben. Dass sich unter den mehr als 1.500 Arbeitern besonders viele Soldaten befinden, liegt nicht nur an deren vermeintlich überlegener physischer Stärke. Viele Einheimische wehren sich gegen das gigantische Projekt und mussten teils mit Waffengewalt in ihre Schranken verwiesen werden. Auch Überschwemmungen und grassierende Infektionskrankheiten wie das Sumpffieber müssen überstanden werden, bis die Trockenlegung des Oderbruchs 1753 abgeschlossen wird.

SPREE-PR / Archiv

Die Bilanz der sechsjährigen Arbeiten ist ein gewaltiger Triumph und nötigt allerorten Respekt ab. Rund 20 Kilometer neuer Flusslauf wurden aus der Erde gehoben, 32.500 Hektar fruchtbarstes Land kann nun bestellt und 33 Dörfer neu gegründet werden. Ihre geschätzt 300.000 Kolonisten stammen unter anderem aus Pommern, Sachsen, Schwaben, Franken, dem Vogtland, aus Polen und natürlich der gesamten Mark selbst. Angelockt werden sie durch enorme Vergünstigungen und Steuererleichterungen, wie sich in Chroniken nachlesen lässt. So wurden etwa per Vertrag des Königs mit den Siedlern von Wuschewier für die Bewirtschaftung der Äcker fällige Steuern und Abgaben bis 1765 ausgeschlossen. Von einem einfachen Leben kann dennoch keine Rede sein, wie der überlieferte Spruch *„Die erste Generation arbeitet sich tot, die zweite leidet Not, die dritte findet ihr Brot“* verdeutlicht. Dennoch durfte sich der Alte Fritz zurecht mit den Worten loben: *„Hier habe ich im Frieden eine Provinz erobert!“*



Das Oderbruch vor und nach 1753: Schwarze Punkte markieren Orte, die schon vor der Trockenlegung existierten, rote „Orte“ entstanden neu.

LANDWIRTSCHAFT *IM ODERBRUCH*

Ein „Lob des Bauern“ in dieser Zeit? Dem Berliner Kurator und Künstler Dr. Michael Fehr ist es durchaus ernst mit seinem Leitmotiv, wenn auch in speziellem Sinne. Fehr zeigt im Oderbruch Museum Altranft – eine Kultureinrichtung für das Oderbruch – die ungeheuer gewandelten Stoff- und Energieströme in der modernen Landwirtschaft und zeichnet die enorm gestiegenen Anforderungen des Landwirtschaftsberufs nach. Generelles Thema des Museums Altranft ist das Leben auf dem Land so, wie es war, wie es ist und wie es möglicherweise sein wird. Auf der Internetseite ***www.museum-altranft.de*** *können Sie einen kostenlosen Newsletter abonnieren, um über Ausstellungen und Veranstaltungen auf dem Laufenden zu bleiben.*

Oderbruch Museum | Werkstatt für ländliche Kultur
16259 Bad Freienwalde | Tel.: 03344 333911

BLICK *INS LAND*

*Die große Kunst eines Fotografen besteht darin, vermeintlich unspektakuläre Motive spektakulär wirken zu lassen. Dies gelingt Stefan Hessheimer mit seinem Jahreskalender „DAS ODERBRUCH 2018“ auf einzigartige Weise. Beim Betrachten wünscht man sich immer wieder, die Bilder wandfüllend bewundern zu können – oder gleich den Picknick-Korb zu packen und nach Ostbrandenburg aufzubrechen. Erhältlich ist der Kalender in Buchhandlungen in Berlin und Brandenburg und direkt beim Verlag (****www.edition-edisohn.de****) sowie in der Galerie KOCH und KUNST (****www.kochundkunst.de****) im Letschiner Ortsteil Groß Neuendorf.*

DAS ODERBRUCH 2018 | ISBN 978-3-930745-05-0

LIEBE *AUF DEN ZWEITEN BLICK*

Für 24 Stunden auf Probe verheiratet sein? Sowas gibt's wohl nur im Oderbruch, genau gesagt auf dem Reitweiner Heiratsmarkt. Amüsante Fakten wie diese lässt Carmen Winter in ihrem kulturhistorischen und touristischen Reiseführer „Das Oderbruch – Liebe auf den zweiten Blick“ nicht aus. Gleichwohl kommen Heimatkundler und alle anderen an Regionalgeschichte interessierten Leser mit dem Buch voll auf ihre Kosten. Kartenmaterial, tolle Landschaftsbilder, Verweise auf Museen, Aussichtspunkte und Sehenswürdigkeiten samt Kontaktinfos – nichts fehlt auf den 160

Seiten. ***Drei Exemplare dieses Buches****, und auch* ***einen Jahreskalender*** *(s. links),* ***verlosen wir*** *an die Teilnehmer unseres Wasserrätsels auf Seite 6. Bitte geben Sie den Buchwunsch – neben dem korrekten Lösungswort! – bei Ihrer Einsendung ausdrücklich mit an.*

Das Oderbruch | findling verlag | ISBN 978-3-933603-57-3

Wir stellen vor:

Unser Team der Fäkalienabrechnung

Jährlich muss der TAV Lindow-Gransee zirka 120.000 m³ Fäkalien aus Gruben und Kleinkläranlagen entsorgen. Sechs Fahrer und ein Springer sind dafür verantwortlich. Hinter den Männern in den orangefarbenen Spezialfahrzeugen stecken aber noch drei Frauen, die im TAV die Abfuhrprozesse verwalten. Rosemarie Grebitus, Franziska Oehm und Luisa Penske organisieren die täglichen Abfuhren, erstellen Bescheide und sind stets Ansprechpartner für die Kunden.

Von Montag bis Freitag sind die Fäkalfahrer in den Orten des TAV-Verbandsgebietes unterwegs. Dabei schrubbt jeder von ihnen schon mal 170 km am Tag mit seinem schweren Fahrzeug herunter. Immerhin sind fast 40 Orte wöchentlich anzufahren und zirka 22.000 Abfuhren jährlich zu erledigen. „Es soll ja auch jeder Kunde von uns zuverlässig bedient werden“, erzählt Franzika Oehm. „Deshalb bekommen alle Fahrer einen Tourenplan, nach dem sie sich zu richten haben.“ Ein Großteil der Arbeitszeit verbringen die drei Frauen aus der Abteilung Fäkalienabrechnung aber mit Kundengesprächen. Da geht es zum Beispiel um Sonderabfuhren, Bescheide oder Zuwegungen. „Der persönliche Kontakt zu den Kunden ist uns wichtig und macht zudem Spaß“, sagt Luisa Penske. „Auch wenn bei uns an manchen Tagen die Telefone heißlaufen.“ Die Gespräche nutzen die drei Mitarbeiterinnen gern, um auf bestimmte Probleme oder Vorsichtsmaßnahmen bei der Fäkalienabfuhr hinzuweisen.

Rosemarie Grebitus (M.), Luisa Penske (l.) und Franziska Oehm aus der Abteilung Fäkalienabrechnung organisieren die Fäkalabfuhr im Verbandsgebiet und sind stets freundliche Ansprechpartnerinnen für die Kunden des Zweckverbandes.

Klärende Gespräche

Mitunter ist nämlich nicht jedem Kunden klar, dass vor einer Abfuhr immer drei volle Werktage liegen müssen. „Das heißt, wenn jemand am Montag seine Fäkalien abgeholt haben möchte, muss er uns dies spätestens am vorangegangenen Dienstag melden“, sagt Franziska Oehm. „Ansonsten gilt die Fahrt als Sonderabfuhr und kostet den Kunden 25,00 Euro.“ Ein anderes Problem stellt die Zuwegung dar. Sind die Wege zu den Gruben durch Gestrüpp, Schlamm oder Baumbewuchs versperrt, haben es die Fahrer schwer, diese mit den riesigen Spezialfahrzeugen zu passieren. „So eine Behinderung kann die Arbeitsabläufe der Fahrer durcheinander bringen“, verrät Luisa Penske. „Deshalb schreiben wir die Kunden auch immer mal wieder an, um auf das Problem hinzuweisen. Das geschieht auch zum Schutz der Kunden. Erfolgt allerdings keine Reaktion auf unsere Schreiben, kann es dazu führen, dass wir die betroffenen Stellen nicht mehr entsorgen können.“

Umsichtiges Verhalten ist ebenso angesagt, wenn es um die Dichtheit von Gruben geht. Auch diesbezüglich verschicken die TAV-Mitarbeiterinnen spezielle Schreiben an die Kunden. „Alle zehn Jahre sollten Betongruben und alle 20 Jahre Plastikgruben überprüft werden“, empfiehlt Franziska Oehm.

Wenn es die Zeit erlaubt, fahren die Frauen vom TAV auch schon mal mit den Fahrern zu den Kunden und überzeugen sich selbst von dem ordnungsgemäßen Zustand einer Grube. So gehen Theorie und Praxis Hand in Hand.

Zirka 40 Orte müssen die sieben Fäkalfahrer wöchentlich mit ihren tonnenschweren Spezialfahrzeugen erreichen, um Fäkalien aus Gruben und Kleinkläranlagen zu entsorgen. Ein Mammutprogramm.

Fotos (3): TAV Lindow-Gransee, SPREE-PR/A. Kaiser